

## **Predigt im Bach-Kantate-Gottesdienst am 25. März 2006**

*Bachkantate 1 „Wie schön leuchtet der Morgenstern“*

**Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin**

**Cornelia Kulawik**

1. *Schriftlesung*: Jesaja 7,10-14

---

2. *Schriftlesung*: Lukas 1,26-38

---

Liebe Gemeinde,

„Jesus: empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria.“ So die Worte des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, dass wir jeden Sonntag in den Gottesdiensten beten. Und in jedem Kantate-Gottesdienst singen wir im Glaubenslied nach der 1. Schriftlesung: „Von Maria, der Jungfrauen, ist ein wahrer Mensch geboren durch den Heiligen Geist im Glauben.“

Schwierige Worte. Die Rede von der jungfräulichen Geburt – für manche tiefster Ausdruck ihres Glaubens. Für andere Anstoß oder einfach nur Kennzeichen dafür, wie weit christlicher Glaube entfernt ist vom heutigen Weltbild und dem heutigen Wissen. „Jesus: geboren von der Jungfrau Maria.“ Ich möchte dieser biblischen Vorstellung nachgehen, indem ich mich nochmals einen Schritt zurückbegebe; nämlich zu der ersten Lesung, die wir vorhin gehört haben: Die Verheißung eines Kindes mit Namen „Immanuel“ beim Propheten Jesaja im Alten Testament, in der Hebräischen Bibel.

Hier war von Ahas die Rede. Ahas ist König, nicht mehr wie sein Vorfahre König David von ganz Israel. Sondern in seiner Zeit, im 8. Jahrhundert v.Chr. ist das Großreich Davids zerfallen in ein Nordreich und ein Südreich. Ahas ist König allein in dem kleinen Südstaat, in Juda, während der Nordteil, Israel zum feindlichen Ausland geworden ist.

Und: Das Nordreich „Israel“ hat sich fremde Bündnispartner gesucht, die Aramäer (heutiges Syrien, mit Damaskus als Hauptstadt – auch schon damals). Das kleine Südreich Juda wird so von dem Nordreich Israel und den Aramäern militärisch bedroht. Der König Ahas ist ratlos, hoffnungslos. In diese Situation hinein spricht der Prophet Jesaja zum König Ahas: Dir soll nicht grauen, du sollst keine Angst vor militärischen Drohgebärden haben, sondern lege dein Vertrauen in Gott. Gott gibt dir ein Zeichen: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel nennen.“ Immanuel bedeutet „Gott mit uns!“ So sagt Jesaja zu Ahas: Lass dich nicht erdrücken von der Macht deiner Gegner, die schwerbewaffnet dir entgegenziehen. Denn: so heißt es zwei Verse später: „ehe der Knabe lernt, Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land verödet sein, vor dessen zwei Königen dir graut.“ Gott schenkt durch den Propheten Jesaja dem König Ahas ein wunderbares Zeichen, das uns auch heute unmittelbar berühren kann: Ein kleines, wehrloses,

hilfloses Kind wird geboren. Es ist Gottes Gegenzeichen gegen die Demonstration von Macht, Vernichtungswillen und Gewalt.

Hier ist Gott zu finden, hier ist Leben, hier ist Hoffnung. Von einer jungen Frau wird dieses Kind geboren. Im hebräischen Text steht hier als Wort „Alma“.

„Alma“ bezeichnet eine noch nicht verheiratete junge Frau oder eben auch Jungfrau.

Diese Verheißung Jesajas wird zum Schlüsselverständnis der Geburt Jesu für die Evangelisten Matthäus und Lukas. Matthäus zitiert direkt den Propheten Jesaja und schreibt: Die Geburt Jesu aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was Gott durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“

Knapp 800 Jahre nach Jesaja berührt dessen Verheißung die Gegenwart so stark, dass sie in diesem Licht verstanden, ja gedeutet werden kann. Aber Matthäus und Lukas schreiben nicht mehr in Hebräisch. Sie verwenden Griechisch und benutzen auch das Alte Testament nicht in hebräischer Sprache, sondern in der überall gebräuchlichen griechischen Übersetzung, der sogenannten Septuaginta. Und hier wurde der Ausdruck „Alma“ junge Frau mit Parthénos wiedergegeben, was auch Mädchen, junge Frau bedeuten kann, aber viel stärker den Aspekt der Jungfrau betont.

Die politischen Umstände sind ganz andere als zur Zeit des Königs Ahas 800 vor Christi Geburt. Oder nur scheinbar ganz anders? Jetzt sind es die Römer, die das Land Israel besetzt halten, bedrohen, mit militärischer Gewalt die Bevölkerung unterdrücken. Und wieder gibt Gott ein Gegenzeichen. Gegen die Brutalität, die Gewalt, die Dominanz der Stärke und Macht kommt ein Kind zur Welt: Ein König – und doch so völlig anders als die Herrschenden dieser Welt. In ärmliche Verhältnisse hinein wird er geboren. Maria, ein einfaches, unbekanntes Mädchen aus dem Volk Israel wird dieses Kind zur Welt bringen. „Gott erhebt die Niedrigen“ so singt Maria im Magnifikat voller Freude, voller Dank.

Warum ist es den Evangelisten Matthäus und Lukas so wichtig, von einer so wunderbaren, gottgewirkten Geburt zu erzählen? Warum wird für sie der Prophet Jesaja, der schon damals, 800 Jahre vor ihnen von einem Zeichen Gottes sprach, so entscheidend wichtig?

Weil die Menschen spürten, dass ihnen in Jesus von Nazareth jemand begegnete, der selbst Gott ganz nah war. Und in seiner Nähe Gott ihnen ganz nah wurde. Weil die Menschen in ihm ein Gegenzeichen Gottes erkannten. Statt mit Gewalt zu herrschen warb er für Gewaltlosigkeit; war ein König – und doch so völlig anders als die Mächtigen dieser Welt. Und so meinten viele: Er ist die Erfüllung der Verheißung, die Gott durch den Propheten Jesaja den Menschen zugesprochen hat.

Wenn uns dieses Gegenzeichen Gottes wirklich erreicht, dann kann dies, dann wird dies unser Leben erweitern und erfüllen. Denn wenn wir diesem Gegenzeichen Gottes vertrauen, wenn wir daran glauben, dass in diesem

wehrlosen Kind das eigentliche Leben, die Hoffnung und damit auch Gott gegenwärtig ist, dann wächst eine Neubewertung unseres Lebens. Andere Maßstäbe gelten, die unser Leben tragen. „Gott stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ – so singt Maria in ihrem Loblied.

Die liturgische Farbe des heutigen Tages ist weiß. Es ist ein Christusfest, ein Freudenfest, heute mitten in der Passionszeit. Die Freude und der Dank durchdringt die gesamte folgende Kantate.

In der Kantate werden wir an die Seite Marias gestellt, die sich ganz für Gott öffnet, in sich wachsen lässt, was ihr verheißen wird, und voller Dankbarkeit und Freude einen Lobgesang anstimmt, das Magnifikat.

Ihre Freude soll unsere Freude werden: So heißt es im Bassrezitativ „Ein Freudenschein ist mir von Gott entstanden. So muss uns ja der überreiche Segen, der uns von Ewigkeit bestimmt und unser Glaube zu sich nimmt, zum Dank und Preis bewegen.“

Wenn Gott uns Zeichen seiner Gegenwart schenkt in der Verheißung einer wundervollen Geburt, so kann uns dies doch nur dahin bringen, das Leben, unser Leben als Geschenk Gottes zu feiern. Dass wir bei allen Sorgen, Schwierigkeiten und drückenden Lasten des Alltags, die Dankbarkeit und die Fröhlichkeit nicht verlieren – dieser Wunsch kommt deutlich in unserer heutigen Bachkantate zum Ausdruck, wie es in der Tenorarie heißt: „Unser Mund und Ton der Saiten sollen dir für und für Dank und Opfer zubereiten. Herz und Sinnen sind erhoben, Lebenslang mit Gesang, großer König, dich zu loben.“  
Amen